

Windkraftgegner wollen nicht aufgeben

FDP-Abgeordneter René Rock diskutierte mit Bürgern über die Energiewende

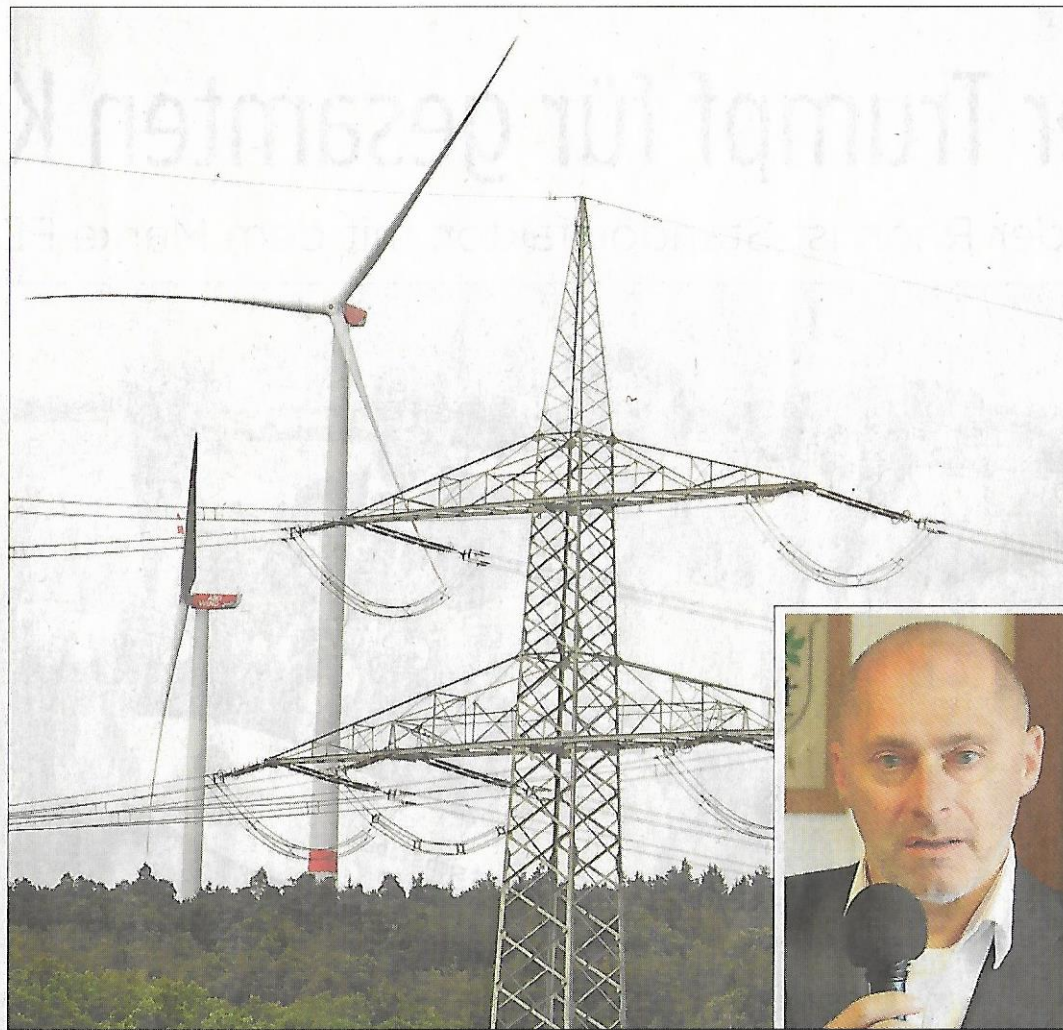
TRAISBACH

Kritik am Ausbau der Windenergie und an der Landesregierung: Bei einer FDP-Veranstaltung wurde kein gutes Haar am Windpark Traisbach gelassen. Mehr als 60 Personen folgten den Ausführungen des Landtagsabgeordneten René Rock im Schützenhaus.

Von unserem Redaktionsmitglied
SEBASTIAN KIRCHER

„Die Kehrseite der ‚Energiewende‘: Wie Windkraft Natur und Landschaft zerstört“ – so überschreibt der Abgeordnete seine Sommerreise, bei denen er sich Windkraftanlagen in Hessen anschaut. Das war eigentlich auch im Windpark in Traisbach geplant, doch kurzerhand wurde die Veranstaltung wegen des Wetters ins Schützenhaus verlegt. Das ist wohl selten so voll: Kein Sitzplatz war mehr frei, viele der Zuhörer standen.

„Die FDP ist dafür, kein weiteres Windrad mehr in Hessen zu bauen“, sagte Rock, der auch energiepolitischer Sprecher seiner Fraktion ist. Derzeit ständen in Hessen 30000 Anlagen. „Das entspricht der Leistung von 40 Atomkraftwerken – wenn die Räder denn alle laufen“, erklärte Rock. Diese Kapazitäten könnten jedoch gar nicht ins Netz eingespeist oder gespeichert werden. „Egal, wie man ideologisch zum Thema erneuerbare Energien oder Klimawandel steht: Mehr Windräder aufzustellen, ergibt so keinen Sinn“, betonte Rock.



In Traisbach stehen seit Kurzem drei Windräder. Landtagsabgeordneter René Rock (kleines Foto) sprach sich gegen die Anlagen aus.



Fotos: Volker Nies, Sebastian Kircher

Hinzu komme, dass der Klimaschutz nicht in Hessen entschieden werden könne. „Wir müssen unseren Beitrag leisten, ohne Frage. Aber der CO₂-Verbrauch ist europaweit gede-

ckelt. Wenn in Deutschland die Zahlen sinken, darf dafür Polen mit seinen alten Kohlekraftwerken mehr verbrauchen“, erklärte der Liberale.

Zuvor hatte Reinhard Kolb

von der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON) in das Thema eingeführt. „Hier wird Lebensraum für Mensch und Tier zerstört“, beklagte er mit

Blick auf den Windpark, in dem drei Anlagen stehen. In dem Waldgebiet seien Rotmilane, Schwarzstörche und Fledermäuse nachgewiesen worden. „Der Bau der Windräder konterkariert unser Engagement im Biosphärenreservat. Dort züchten wir Rotmilane, die dann außerhalb des Reservats in den Anlagen umkommen“, sagte Kolb. Er hofft auf eine Klage, die die HGON derzeit vor dem Verwaltungsgericht Kassel laufen hat. Ist sie erfolgreich, müssten die Windmühlen wieder zurückgebaut werden. „Wir geben uns noch lange nicht geschlagen“, kündigte Kolb an.

Siegfried Bug, Ortsvorsteher des angrenzenden Ortes Dammersbach und Sprecher einer Bürgerinitiative gegen Windkraft, wies auf ein weiteres Problem hin: „In Bayern muss eine Anlage 1500 Meter vom Rotmilanhorst entfernt sein, in Hessen aber nur 1000 Meter. Ist denn der bayerische Greifvogel mehr wert als der hessische?“ Warum im Wald Windräder genehmigt wurden, ist ihm schleierhaft. „Wir haben hier so viele Argumente, die dagegen sprechen, sei es der Rotmilan oder die Bartfledermaus. Die Genehmigung muss eine politische Entscheidung gewesen sein“, sagte Bug. An den FDP-Mann Rock appellierte er, die in Traisbach vorgetragenen Bedenken mit nach Wiesbaden zu nehmen.

Das versprach der Abgeordnete – und versicherte den Windkraftgegnern: „Das, was hier passiert, ist ein Symptom einer verfehlten Politik. Lassen Sie sich nicht einreden, dass wegen Ihres Widerstands die Welt untergeht.“